Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 112. **Dienstag den 14. Mai 1895.** **XIII. Jahrg.**

Die Umsturzvorlage

ist vollständig abgelehnt. Nachdem am Freitag der grundlegende § 111 abgelehnt wurde, hatte dasselbe Schicksal am Sonnabend der ebenfalls wichtige § 112, der von Aufreizungen von Militärpersonen handelt.

Ueber die Ablehnung der Vorlage äußern sich die Berliner Zeitungen wie folgt: Die „Kreuzztg." schreibt: „Die Umsturzvorlage ist, wenn auch in ungewöhnlicher, so doch in kaum unerwarteter Weise zu Grabe getragen. Nachdem der Reichstag den grundlegenden § 111 am 10. d. Mts. in allen Fassungen abgelehnt hatte, war der weiteren Erörterung der Umsturzvorlage damit genau genommen der Boden entzogen, auf dem etwas brauchbares aufgebaut werden konnte. Dem Centrum, das sich bei jeder Gelegenheit voll außerordentlichen Selbstgefühls als ausschlaggebende Partei bezeichnet, war eben nur mit der Fassung gedient, die in der engeren Berathung beschlossen worden ist, weil eben nur diese zu seinen parteipolitischen Sonderzwecken paßt." Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: „Sang- und fast klanglos ist sie zu Grabe getragen worden. Nachdem auch der sogenannte Militärparagraph abgelehnt worden, konnte alle Welt mit Sicherheit auf Ablehnung aller anderen Bestimmungen rechnen. Der Reichskanzler hat die Nothwendigkeit der Vorlage mit einer Schärfe und Unzweideutigkeit betont, daß die Regierung eigentlich die Konsequenzen ziehen müßte, die sich aus einer solchen Lage ergeben. Zieht sie dieselben nicht, so müssen zwingende Gründe vorliegen, die man ja recht wohl vermuthen kann. Eine Reichstagsauflösung jetzt und unter dieser Losung wäre ein gewagtes Unternehmen und würde den gewünschten Erfolg nicht haben. Im Gegentheil! Wie die Dinge heute liegen, wäre eine Stärkung des Radikalismus unausbleiblich." Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Man sieht, die Verwirrung stieg so hoch, daß sie kaum noch mehr vermehrt werden konnte. Was die Regierung wollte, mochte keine Partei, nicht einmal die Konservativen; was das Centrum bot, konnte die Reichsregierung nicht annehmen, ganz abgesehen vom Widerstand der anderen politischen Parteien, und so ergab sich aus alledem ein Wirrwarr, ein Durcheinander, das hervorgerufen zu haben, keiner der regierenden Faktoren zur besonderen Ehre sich anrechnen dürfte. In den „Neuesten Nachr." heißt es: „Man gewinnt den Eindruck, als habe der Kriegsminister gestern den schier unauflösbar gewordenen Knoten mit der ihm eigenen Entschlossenheit einfach zerhauen, indem er es ablehnte, sich mit diesem Reichtage auf irgend welches Kompromiß einzulassen. General von Bronsart hat sich damit in der That Dank verdient. Vielleicht ist es für die künftige Gestaltung der Umsturzbekämpfung bezeichnend, daß der Chef der Militärverwaltung es war, der dem parlamentarischen Chaos ein entschlossenes Ende bereitete." Die „Berl. Börsenztg." sagt: „Die Umsturzvorlage ist bereits in zweiter Lesung definitiv gefallen. Nicht ein Paragraph ist von ihr übrig geblieben, an dem ein Haken eingeschlagen werden könnte, um sie wieder aufleben zu lassen. Freilich kam die Sache etwas anders, als man sich dachte. Ein Zurückziehen der Vorlage, auf welches man fast mit aller Bestimmtheit für den Fall rechnete, daß der § 112 abgelehnt werden sollte, hat nicht stattgefunden. Die verbündeten Regierungen, bezw. die Reichsregierung hat den Kelch bis auf die Neige leeren wollen. Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung" meint, daß dem Kinde des verflossenen Grafen von Caprivi keiner eine Thräne nachgeweint habe. Auch die Herren am Bundesrathstische schienen mit dem abgekürzten Verfahren völlig einverstanden gewesen zu sein; denn wenn wir ihre Mienen nicht falsch deutcten, so hatten einige nicht übel Lust, in den Beifall einzustimmen, mit dem die linke Seite des Hauses und die deutsch-soziale Reformpartei das endgiltige Resultat der Abstimmung begrüßten." Die demokratische „Volkszeitung" schreibt: „Nicht so bald hat eine Regierung eine so grandiöse parlamentarische Niederlage erlitten, wie sie ihr gestern bereitet worden ist. Der bloße Hinweis auf das ungeheure Aufgebot von Versuchen und Mitteln, die öffentliche Meinung und das Parlament von der Nothwendigkeit und der Zweckmäßigkeit der Umsturzvorlage zu übertragen, genügt, die ganze Größe der Niederlage kenntlich zu machen." Im sozialistischen „Vorwärts" heißt es: „Die Umsturzvorlage ist umgestürzt, eine dritte Lesung ist abgewendet. Der Wechselbalg ist todt und das deutsche Volk hat dafür zu sorgen, daß er nicht wieder auferstehe." Die „Nationalztg." sagt: Die Sozialdemokratie wird selbstverständlich laut über den Vorgang jubeln und — leise ihre „bürgerlichen" Helfer verlachen, die mitjubeln werden. Wir können in der Genugthuung über die Abweisung des klerikalen Eroberungszuges die Niederlage nicht gering anschlagen, welche die Sache der staatlichen Ordnung erlitten hat. Die Sozialdemokratie wird allerdings dafür sorgen, daß der Anlaß, den Kampf von neuem aufzunehmen, nicht lange ausbleiben wird. Möge die Staatsgewalt dann besser gerüstet sein, ihn mit Erfolg zu führen." In der „Germania" heißt es: „Dem Begräbniß der Umsturzvorlage folgt am Montag das Begräbniß der Tabakfabrikatssteuervorlage." In der „Vossischen Zeitung" lesen wir: „Jetzt steht die kraftvolle Regierung, die berufen war, das schwächliche Regiment des Grafen Caprivi abzulösen, in einer so unbehaglichen Lage da, wie sie selten einer Regierung beschieden gewesen ist. Sie hat von der Sozialdemokratie nicht allein, sondern noch mehr von dem Centrum Dinge anhören müssen, wie sie einer Regierung nicht oft gesagt werden. Sie ist jetzt vor die Wahl gestellt, ob sie die Folgen eines begangenen Fehlers dadurch gut machen will, daß sie einen noch größeren Fehler begeht, oder ob sie sich zu der Einsicht bekehren will, daß sie andere Wege einschlagen muß."

Politische Tagesschau.

Ueber den Stand der Verhandlungen über den deutsch-japanischen Handelsvertrag ist zu berichten, daß die Vorschläge des Zollbeiraths der deutschen Regierung nunmehr übermittelt worden sind; eine Beantwortung derselben hat selbstverständlich bisher nicht erfolgen können. Die Verhandlungen selbst dürften in kürzerer Frist sich kaum abschließen lassen.

Zum Haushalt der Schutzgebiete soll dem Reichstage ein Nachtragsetat zugehen. Es werden darin verlangt 20 000 Mark für das Schutzgebiet von Kamerun, 50 000 Mark für das ostafrikanische Schutzgebiet.

In Reichstagskreisen wird der Schluß der Session noch vor Pfingsten erwartet.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Weimar hat nach den neuesten Feststellungen Reichmuth (frk.) 9556, Baudert (Soz.) 9441 Stimmen erhalten. Reichmuth ist demnach gewählt. Es war ein schwerer Kampf; nach den ersten Berichten hatte der Sozialdemokrat ca. 300 Stimmen mehr, als Reichmuth, seine Wahl erschien demnach allgemein als sicher. Der „Vorwärts" triumphirte mit den Worten: „Der 47. Sozialdemokrat zieht nun in den Reichstag ein." Aber wer zuletzt lacht, lacht am besten. So auch hier. Das Resultat aus den letzten 14 kleinen Ortschaften brachte Reichmuth den Sieg.

Von einem „abermaligen Zusammenbruch der Maschinen" auf dem Kreuzer 2. Klasse unserer Kriegsmarine, „Kaiserin Augusta", ist verschiedenen Blättern berichtet worden. Was da mit so großen Worten gemeldet wurde, ist in Wirklichkeit nur eine Beschädigung, wie sie große Schiffsmaschinen bei stürmischer Fahrt eben mitunter erleiden. Die „Kaiserin Augusta" konnte sicher und mit eigener Kraft ihre Heimfahrt bewerkstelligen. Der „Reichsanzeiger" hat jenen Meldungen bereits ein Dementi entgegengestellt. Ein Umstand bleibt noch zu erwähnen. Da es sich hier um einen neuen Typ handelt, das erste Dreischraubenschiff unserer Marine, das erste auch, das eine deutsche Werft liefert, war es zu erwarten, daß die Erfahrung mancherlei Verbesserungen als nothwendig erscheinen lassen würde. Das Schiff ist eben noch im Stadium der Probefahrten. Die ungeheuerlich übertriebenen Hiobsposten über das Schicksal des auf einer deutschen Werft gebauten Schiffes kommen übrigens von derselben Seite, auf der man sonst stets Anklagen bereit hat, wenn ein deutsches Schiff im Ausland gebaut wird. Wozu also die Verdächtigung deutscher Arbeit?

Eine aus Parlamentariern aller konstitutionellen europäischen Länder bestehende Konferenz zur Förderung des Friedens und insbesondere des internationalen Schöffengerichts wird in Brüssel am 19. August d. Jahres eröffnet werden.

In Belgrad, der Hauptstadt Serbiens, herrscht großer Jubel. Die Königin-Mutter Natalie hat den Boden des Königreiches wieder betreten, den sie vor Jahren unter Anwendung von Polizeigewalt verlassen mußte. Sie wurde am Freitag Morgen vom König Alexander und allen Hof- und Staatswürdenträgern empfangen. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die Exkönigin. Eine Meldung, wonach König Milan in Venedig erschossen worden sei oder Selbstmord verübt habe, hat sich nicht bestätigt. Von einer Klärung der politischen Lage ist vorläufig nicht die Rede. Die Radikalen wollen an einem Koa-

Magelone.

Roman von B. von der Lanken.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

„Wir haben weniger Grund, Dir zu zürnen," sagte Dottchen, „aber Dein Bräutigam—"

„Erlauben Sie, liebe Tante", unterbrach Rolf das alte Fräulein.

Lona lief jetzt auf Rolf zu, hob sich auf den Fußspitzen und wollte ihn umfassen. Er trat einen Schritt zurück, ohne sie anzusehen; einen Moment stand sie regungslos. In ihrem Herzen erwachte der Trotz. Mit einer heftigen Bewegung wandte sie ihm den Rücken. Als sie ihn vorher gesehen, bleich und wirklich kummervoll, da hatte sie ein Empfinden gehabt, als müsse sie ihn so mit ganzer Seele umfassen und ihn bitten, ihr nicht zu zürnen. In Gegenwart der Tanten hatte sie ihr Unrecht eingestehen wollen, und nun stieß er sie zurück mit einer verletzenden Kälte, einer Kälte, die sie bis in's Herz hinein fühlte und da etwas erstarren machte, was eben noch warm und lebendig pulsirt hatte, die um Nachsicht bittende Liebe — und dann, solche Bloßstellung vor anderen — !!

Sie drängte die Thränen des Zornes zurück, und als sie sich dann im Zimmer umsah, war außer ihr und Rolf Niemand mehr in demselben. Ohne Hut oder Mäntelchen abzulegen, setzte sie sich in eine Sophaecke, schlug ein Knie über das andere und wippte leicht mit den zierlichen Füßchen.

„Lona!"

Sie schwieg trotzig und bewegte den Fuß noch etwas rascher.

„Lona!"

„Rede nur, ich höre," gab sie zur Antwort.

Rolf war empört.

„Nein, ich will hören!" rief er lebhaft erregt, „hören, was Du mir zu Deiner Entschuldigung zu sagen hast!"

„Du hast ja meinen Brief bekommen —"

„Deinen Brief! Haha! Darin stand so gut wie nichts; nichts wenigstens, was Dein zum Mindesten sonderbares Benehmen erklärt oder entschuldigt hätte. Sage mir, wie Alles so gekommen ist."

Sie schwieg, nagte an der Unterlippe und strich ihren Muff immer nach der entgegengesetzten Richtung hin. Nachgiebigkeit und Trotz kämpften einen harten Kampf.

„Nun?" fragte Rolf, etwas ruhiger.

„Sie kamen, mich abzuholen —"

„Sie kamen; wer war das?"

„Die Gräfin, Graf Lüttwitz, Rose Marie und der Prinz." Rolf fühlte etwas wie Zorn in sich auflodern.

„Aha!" rief er bitter, „aha!"

Sie sah ihn einen Moment erschreckt an, als verstehe sie ihn nicht; dann erzählte sie der Wahrheit gemäß den ganzen Hergang; nur jene kleine Szene mit dem Prinzen in Gräfin Xenia's Boudoir verschwieg sie.

„Der Vater wünschte und fühlte also, daß Du mir schreiben müßtest," sagte er, als sie geendet; „Du aber thatest es nicht, weil Du fürchtetest, ich würde Dir rathen, den Ball —"

„Es war kein Ball," verbesserte sie rasch.

„Nun meinetwegen, thé dansant! Aber Du fürchtetest, ich würde abrathen, würde es nicht gerne sehen, es nicht — erlauben. Du verheimlichtest mir Deine Anwesenheit in Berlin, um das Vergnügen, unbehindert durch mich, zu genießen, und darin, Magelone, liegt das große Unrecht. Fühlst Du denn nicht, wie bitter weh Du mir damit thatest?"

Sie schwieg.

„Antworte, Lona."

„Du bist schrecklich empfindsam und pedantisch", stieß sie endlich hervor.

„So. Und ist das Alles, was Du zu Deiner Entschuldigung zu sagen hast?"

„Ich sehe nicht ein, daß ich ein todeswürdiges Verbrechen begangen habe!"

„Todeswürdig! Welche Uebertreibung! Bleibe bei der Sache, Lona!" rief Rolf jetzt mit ausbrechender Heftigkeit. „Ein Verbrechen ist es nicht, aber für eine Braut, gelinde ausgedrückt, mindestens herzlos. Nicht, daß Du eine äußere Form verletzt hast, ist es, was mich am meisten empört, sondern, wie Du mich kränkst und es nicht einmal fühlst, wie weh Du mir durch Deine Handlungsweise thust."

Mit großen Schritten ging er im Zimmer auf und ab, er wollte sich zur Ruhe zwingen, und doch wurde es ihm gerade heute unbegreiflich schwer. Magelone saß noch immer fast regungslos in ihrer Sophaecke; nur die Hände bewegten sich, sie strich unaufhörlich die Haare ihres Muffs hin und her. Eine innere Angst bemächtigte sich ihrer, Röthe wechselte mit Bläffe auf ihrem lieblichen Antlitz.

Rolf beoabachtete sie ein paar Minuten. War er zu hart gewesen? Er war der Stärkere — bedurfte sie nicht vielleicht gerade seiner? Warum hatte er nicht den Ton freundlicher Bitte, den Ton der Liebe angeschlagen, der schon in ihrer Kinderzeit einen wunderbaren Einfluß auf sie ausgeübt? Sie jammerte ihn. Mit einem raschen Entschluß trat er an ihre Seite, faßte die kleinen, in nervöser Hast sich bewegenden Hände und sagte mit weicher Stimme:

„Magelone!"

Sie senkte den Kopf tiefer; er sah, daß es um ihre Lippen zuckte, ein Glücksgefühl zog durch seine Brust. Ja, es war die Lona früherer Tage, die trotzige Lona mit dem weichen Herzen, das sich stets so willig einem Wort der Güte gerade von ihm gefügt hatte! Er nahm ihre beiden Hände in seine Rechte und hob mit der Linken langsam den Kopf in die Höhe. In den schönen Augen schimmerte es feucht, und als diese Augen den seinen begegneten und in denselben ein Leuchten von inniger Liebe wahrnahmen, da drängte sich Thräne auf Thräne hervor, da lehnte Magelone ihr Haupt an seine Brust und schluchzte leise.

„Wir wollen unsere Verlobung bekannt machen," sagte er, „das giebt uns beiden eine weit geklärtere Stellung, räumt uns öffentlich mehr Rechte ein, erleichtert uns die gegenseitige Rücksichtnahme und rechtfertigt Anderen gegenüber eine gewisse Zurückhaltung in unserem Auftreten, was meinst Du, Lona?"

„Ja, Rolf, ich will alles thun, was Du für richtig hältst. Es wird besser sein."

Die Tanten waren sehr beglückt über diesen Ausgang bräutlichen Zwistes; sie liebten Magelone und Rolf und hatten nun, im Innern schmerzlich bewegt, zwischen Beiden gestanden. Rolf's Vorschlag in Bezug auf die Verlobung fand vollen Anklang.

Karl Friedrich war dem Wunsche des Brautpaares nicht entgegen, und so trugen wenige Tage später die feinen goldgeränderten Karten die beiden Namen: „Rolf von Velten und Magelone Dyrfurt, zum ersten Male vereint, in die Welt hinaus. Der Vater schenkte dem jungen Paare einfache Goldringe mit einem in Herzform geschliffenen Rubin darauf. (F. f.)

litionsministerium nicht theilnehmen, sie verlangen Uebergabe der Regierung, wären aber bereit, einige liberale Mitglieder ins Kabinet zu nehmen. Zuerst müsse jedoch die reaktionäre Verfassung abgeschafft und die freie Verfassung von 1888 wiederhergestellt werden. Dies verweigert der König. Er befindet sich in arger Verlegenheit, doch hofft man, daß die Königin Natalie eine Einigung vermitteln werde.

Aus Yokohama wird gemeldet: Admiral Kabayama ist zum Höchstkommandirenden von Formosa ernannt. Es verlautet, Vikomte Enomoto sei zum Gesandten in China ernannt. Kabayama wird in den nächsten Tagen sich mit großem Gefolge nach Formosa begeben, um die Insel von den Chinesen offiziell zu übernehmen. Zwei japanische Kriegsschiffe begleiten ihn.

Die Goldproduktion der Welt hatte im Jahre 1894 einen Werth von etwa 170 Millionen Dollars, d. h. 12 Millionen Dollars mehr als 1893. Auf die Vereinigten Staaten entfallen 43 Millionen Dollars, d. h. 7 Millionen Dollars mehr als 1893. Zum großen Theil kommt der Mehrbetrag auf die südafrikanischen Goldminen. Andererseits dürfte die Goldförderung in China im vorigen Jahre infolge des Krieges mit Japan bedeutend zurückgeblieben sein.

Nach einer Depesche aus Havanna wird das Eintreffen mehrerer verdächtiger Fahrzeuge in der Nähe von Santiago gemeldet, dieselben werden streng überwacht; man glaubt, daß sich Verstärkungen für die Aufständischen an Bord derselben befinden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 11. Mai 1895.

Das Haus nahm die Gesetzentwürfe betreffend die Uferfischerei in den rheinischen Privatflüssen und betreffend die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen in 3. Lesung an und überwies die Jagdscheinvorlage einer Kommission zur Vorberathung. Minister Frhr. v. Hammerstein rechtfertigte die Erhöhung der Jagdscheingebühr mit dem Hinweis darauf, daß die Jagd als Luxus, nicht als Gewerbe betrieben werde. In der Debatte wurde die neue Gebühr vielfach als zu hoch befunden und zum Mindesten eine Unterscheidung nach lokalen und persönlichen Verhältnissen gefordert. Sodann wurde der Antrag Jürgensen und Gen. (frk.) auf Aufhebung der Rückerstattung von Grundsteuerentschädigungen berathen. Für den Antrag sprachen Abgg. Jürgensen, Hansen (freik.), Dr. v. Lieres, v. Kröcher, Bockelberg und v. Dobeneck (k.), dagegen Abgg. Dr. Sattler, v. Eynern (nl.), Immalle und Pleß (Ctr.) Auch Finanzminister Dr. Miquel äußerte Bedenken gegen den Antrag, der schließlich an eine Kommission ging.

Dienstag: Interpellation betreffend Seuchengesetz auf dem Berliner Schlachthofe.

Deutscher Reichstag

90. Sitzung vom 10. Mai 1895.
(Eröffnung 1 Uhr.)

Die Berathung der Umsturzvorlage wird fortgesetzt.

Den § 112, nach der Regierungsvorlage, bedrohte den mit Strafen, der es unternimmt, einen Angehörigen des aktiven Heeres zur Betheiligung an Bestrebungen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet sind.

Die Kommission schlägt, erheblich über die Vorlage hinausgehend, vor, schon denjenigen zu bestrafen (mit Gefängniß bis zu 3 Jahren), der „in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift ꝛc. gegenüber einem aktiven Militär das Heer (oder Marine) oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der Dienstpflichten auffordert oder anreizt.

Ein Antrag Haußmann, Lenzmann und Genossen hierzu will die Strafbarkeit des „Verächtlichmachens“ streichen.

Abg. Haußmann. (südd. Volksp.): Ich hoffe, die ganze Vorlage wird das Schicksal des § 111 theilen und fallen, nachdem der Reichstag bei diesem Paragraphen die erste große Bresche in die Vorlage gelegt hat. Die Aeußerungen besonders des Ministers v. Köller zeigen uns ja auch schon, daß der Regierung der „Muth der Kaltblütigkeit“ bereits verloren gegangen ist. Gröber hat von dem Schweineglück der Sozialdemokratie gesprochen. (Heiterkeit); er hat nur vergessen, daß die Herren vom Centrum bisher die größten Hüter dieses Schweineglücks gewesen sind. Meine Freunde lehnen § 112 wie alle übrigen ab. § 112 ist mindestens ebenso gefährlich, wie § 111. Wenn die Vorlage gefallen sein wird, so mögen sich die verbündeten Regierungen vor Allem bei Herrn v. Köller dafür bedanken. (Beifall.) In den Motiven ist sogar ein Dichter angeführt, der 1870 das Hurrah Germania! gedichtet hat. Das sollte wenigstens die Regierung wissen, wenn wir auch vielleicht von unserer Militärverwaltung nicht verlangen können, daß sie unsere ganze Literatur kennt. (Heiterkeit.) Ein Dichter, Freiligrath, der auch seinen einzigen Sohn 1870 in den Krieg geschickt hat! In den Motiven sind überhaupt nur Ladenhüter angeführt, die schon bei der Begründung des Sozialistengesetzes eine Rolle gespielt haben. Und da will das Centrum noch die Vorlage verschärfen, durch die Einfügung des „Verächtlichmachens!“ Wie kann man überhaupt leblose Dinge verächtlich machen? Alles das, was man abfällige Kritik nennt, Kritik von Einrchtungen, sei sie auch noch so berechtigt, würde unter diesen Begriff fallen und straffällig sein. Es ist bisher unerhört, daß auch der bestraft werde, der von der Wahrheit seiner abfälligen Aeußerungen erfüllt ist. Dann verwandelt sich allerdings das: „wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht“ in das: wer die Wahrheit kennet und saget sie frei, der kommt auf die Tübinger Stadtpolizei. (Heiterkeit.) Wenn wir künftig noch sagen wollten, das Institut der Reserveoffiziere sei ein Unding, oder der Dunkelarrest sei eine unwürdige, schmachvolle Strafe, so würden wir strafbar sein. Der Paragraph unterdrückt jede freie Meinungsäußerung, er macht den Richter zum Werkzeug der Verfolgung politischen Meinungen, und davor sollte sich vor Allem auch derselbe preußische Justizminister hüten, der erst neulich erklärte, er wolle Alles thun, um das Ansehen der Justiz und des Richterstandes zu heben.

Kriegsminister v. Bronsart: Nach meiner und meiner Vertreter Erklärungen hier und in der Kommission ist wohl der Gegenstand erschöpft. Neues ist darüber ja auch garnicht beigebracht worden. Ich will daher hier auch nur auf das Freiligrath'sche Gedicht eingehen. Die Form mag ja schön sein. Aber das Gedicht ist gleichwerthig mit anderen Erzeugnissen einer hirnverbrannten Phantasie, die durch ihre in die Kasernen geworfenen Flugblätter einen Schaden stiftet, der gar nicht zu übersehen ist. Bezeichnend ist ja auch, wie die Sozialdemokratie gegen diesen Paragraphen und gegen die ganze Vorlage Front macht. Sie erblickt eben in der Armee eine Mauer, die sie mit allen ihren Köpfen nicht niederrennen kann. Aber niedergebrochen muß diese Mauer werden, ehe es der Sozialdemokratie gelingt, auch nur eine einzige Nummer ihres Programms zu verwirklichen. So beispielsweise die Republik. Deshalb sind aber die Sozialdemokraten so emsig bei der Arbeit, an diesem Fundament zu graben, zu bohren, zu stochern. Um diesen Bohrversuchen wirksam zu begegnen, dazu erblicken wir eine wirksame Handhabe in dem Falle 112 der Regierungsvorlage. Die Kommission hat dem § 5 eine andere Fassung gegeben, die nicht mit voller Schärfe trifft, was die Militärverwaltung ins Auge gefaßt hat, und die andererseits manches bringt, was wir nicht fordern. Im meinerseits stehe auf dem Boden der Regierungsvorlage. (Heiterkeit).

Abg. Bebel (Sozd.) weist die in den Worten des Ministers liegenden Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie zurück. Die Sozialdemokratie verfolge ihre Ziele nicht auf gewaltsamem Wege, sondern auf dem Wege der Propagandirung politischer Aufklärungen. Eine hochgestellte Dame habe ihm selbst erzählt, in der Armee warteten die Offiziere nur auf eine Gelegenheit, um die Sozialdemokratie niederzuschlagen. Da wäre es also doch Wahnsinn, wenn nicht die Führer der Sozialdemokratie die Massen zurückhalten wollten. Wenn freilich auf der anderen Seite der Staatsstreich und Aehnliches gepredigt werde, wohin solle das führen, und eventuell treffe nicht die Sozialdemokratie die Verantwortung. Redner kritisirt dann das zur Begründung des § 112 vorgebrachte Material. Einen Beamten, der mit solcher Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit den Reichstag verhöhnt, indem er ihm ein Material vorlegt, das geradezu das Gegentheil von dem beweist, was es beweisen soll, einen solchen Beamten kann man nicht schleunig genug wegen Unbrauchbarkeit vom Amte entfernen. Das ganze Geschrei von der Agitation in den Kasernen ist Unwahrheit, denn das Verbreiten von Druckschriften in den Kasernen wird auch durch die Vorgesetzten überwacht. Man sollte vielmehr darauf achten, was alles in den Kasernen vor sich geht, man lese da nur die Protokolle der 6. Konferenz deutscher Sittlichkeitsvereine. Da werden beispielsweise auch die Manöver als Brutstätten der Unzucht bezeichnet. Das hätte ein Sozialdemokrat zu sagen wagen sollen. Und trotzdem sollen wir verbrannt werden.

Kriegsminister v. Bronsart bestreitet, daß er durch seine neuliche Rede provozirt habe. Wie er selbst provozirt werde, zeige ein Artikel im „Vorwärts“, wo ihm angedroht worden sei, wie ein toller Hund niedergeschossen zu werden. M. H., wer so etwas schreibt und druckt, thut's nicht, (Heiterkeit) und sollte er es thun, dann trifft er mich nicht. Und wenn er mich trifft, nun dann heißt's — ein Mann über Bord. Dann ist ein Nachfolger da. Aber vergessen sie nicht, daß es Leute giebt, die, wenn sie so etwas lesen, wirklich angeregt werden und mich zu Schießübungen benutzen könnten. Mein neuliches Bild von der Feuerwehr war doch gewiß kein provozirendes, sondern nur ein heiteres. Ich glaubte mich zwar deutlich genug ausgedrückt zu haben, will es aber wiederholen: Von meinem Standpunkte aus gebe ich der Regierungsvorlage entschieden den Vorzug vor der Kommissionsfassung, und diesen Standpunkt werde ich auch weiter vertreten. Namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung abzugeben, bin ich allerdings nicht in der Lage, wohl aber kann ich im Namen des preußischen Kriegsministeriums erklären, daß ich entschieden den § 112 der Regierungsvorlage für besser halte, als die Kommissionsfassung.

Abg. Spahn erklärt, seine Freunde, das Centrum, würden den Antrag Haußmann ablehnen und den Paragraph in der Fassung der Kommission annehmen. Seine Freunde hätten ihre Schuldigkeit gethan und gingen mit gutem Gewissen aus diesen Verhandlungen hervor.

Staatssekretär Nieberding geht auf die Verhandlungen in der Kommission ein. Die Regierung habe dort keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie mit den Beschlüssen der Kommission nicht einverstanden sei, sie aber für diskutirbar allerdings halte. Die Hoffnungen, welche die Regierungen gehegt hätten, hätten sich als eitel erwiesen.

Nach einer weiteren Auseinandersetzung über die Vorgänge in der Kommission bei Paragraph 112, zwischen dem Generalauditeur Ittenbach, Abg. Spahn und Staatssekretär Nieberding, sowie dem Minister von Bronsart, erklärt

Abg. v. Kardorff namens der Reichspartei: nachdem der Kriegsminister auf der Vorlage bestanden habe, lehne seine Partei die Kommissionsbeschlüsse ab.

Abg. von Roon (kons.): polemisirt dann noch gegen Sozialdemokratie und Freisinn und nennt dabei das Jahr 1848 ein Jahr der Schande.

Abg. v. Levetzow (kons.) Der Paragraph 112 gefällt uns in der Fassung der Vorlage viel mehr als die Kommissionsbeschlüsse. Letztere hätten wir trotzdem annehmen können, wenn erstens der Paragraph in dieser Fassung ein Theil eines Gesetzes würde, welches uns überhaupt als zweckmäßig erschiene und wenn außerdem der Bundesrath den Paragraph in dieser Fassung annehmen würde. Nachdem aber der Paragraph 111 abgelehnt ist, und nachdem der preußische Kriegsminister erklärt hat, daß ihm der Paragraph 112 der Kommissionsbeschlüsse nicht erwünscht erscheint, und da der Bundesrath sicher einen Paragraph nicht annehmen wird, welchen der Kriegsminister nicht annehmen zu können glaubt, so werden meine Freunde hier die Kommissionsbeschlüsse ablehnen.

Nunmehr schließt die Diskussion und es wird sodann der Paragraph 112 in jeder Fassung mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt.

Abg. Richter: Ich denke, m. H., wir machen es jetzt kurz. Meine Freunde verzichten bei den weiteren Paragraphen auf jede Diskussion.

Abg. v. Manteuffel: Auch wir stimmen dem zu.

Ohne Debatte werden sodann sämmtliche Paragraphen der Vorlage der Reihe nach abgelehnt, womit die Vorlage gefallen ist. (Lebhaftes Bravo.)

Montag: Zollkartell mit Oesterreich (Ausführungsgesetz), andere kleine Vorlagen und 2. Berathung des Tabaksteuergesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai 1895.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr am Sonnabend früh von der Wildparkstation nach Berlin und besichtigte auf dem Tempelhofer Felde die Bataillone des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. Kurz nach 3 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Stettiner Bahnhofe, um zu einem Pürschgange nach Hohenfinow zu fahren, von dem der Kaiser abends nach dem Neuen Palais zurückkehrte.

— Zur Ueberreichung des preußischen Marschallsstabes an den Kaiser Franz Josef trifft am 15. d. Mts. eine Deputation unter Führung des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, im Auftrage des Kaisers Wilhelms II. in Wien ein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ritterkreuzes des Hohenzollern-Hausordens an den Leibarzt der Kaiserin Dr. Zunker.

— In der vorgestrigen Reichstagssitzung erhielt Minister v. Köller einen Drohbrief, in dem es heißt: es würde ihm gehen wie Carnot. Herr von Köller gab den Brief dem ersten Vizepräsidenten Schmidt und den Schriftführern zur Lektüre. Der Brief war nicht geschrieben, sondern aus Zeitungen entnommenen Druckbuchstaben zusammengesetzt.

— Die Mittheilung der „Frankf. Ztg.“, daß Dr. Peters, nachdem Major von Wissmann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt wäre, um nicht unter diesem als Reichskommissar zu stehen, seine Entlassung eingereicht hätte, entbehrt der Begründung.

— Die landeskirchliche Konferenz hat eine Resolution angenommen, welche von dem Staat fordert, bei der Besetzung der theologischen Professuren neben wissenschaftlicher Befähigung die dem kirchlichen Bekenntniß entsprechende Stellung zum Gotteswort maßgebend sein zu lassen, und die es für das Recht der Kirche erklärt, auf die Berufung der theologischen Professoren einen wirksameren Einfluß zu haben. Es ergebe sich dringend die Aufgabe, daß die kirchlichen Behörden und die synodalen Organe dafür sorgen, daß geeigneten Geistlichen der Auftrag gegeben werde, in den Lehrkörper der Universität einzutreten und an dem Unterricht der Theologie-Studirenden theilzunehmen und denselben für die Dauer solcher Dienstleistung seitens der Kirche eine Besoldung zu gewähren; ferner an den Universitäten freie Konvikte zu begründen, in denen der Studirende in dem Geist der Kirche gefördert wird und die Konviktsvorsteher und künftigen akademischen Lehrer sich erproben.

— Der Justizminister hat durch eine allgemeine Verfügung vom 6. d. Mts. angeordnet, daß am 14. k. M., dem Tage der Berufs- und Gewerbezählung, Termine, die die Abwesenheit der zu ihnen geladenen Personen von ihrem Wohnorte in der für die Zählung maßgebenden Nacht vom 13. zum 14. künftigen Monats nothwendig machen würden, nicht abgehalten werden. Auch sollen die Schwurgerichts-Perioden so bestimmt, nöthigenfalls verlegt werden, daß die Geschworenen nicht genöthigt sind, in der bezeichneten Nacht von ihrem Wohnorte abwesend zu sein.

— Aus der Kommission des Reichstags für den Antrag Kanitz sind die Abgeordneten Freiherr von Manteuffel und Loze ausgetreten und an Stelle des Ersteren der Abgeordnete von Maltzahn (dk.), für den Abgeordneten Loze der Abgeordnete Bindewald (d. Rfmp.) eingetreten. Die Kommission setzte am Sonnabend ihre Berathung fort. Der Regierungskommissar Wermuth erklärte auf eine in der Freitagssitzung gestellte Anfrage des Abgeordneten Meyer betreffs der Feststellung des Weltmarktpreises, die Regierung sei bereit, alles mögliche Material in dieser Beziehung zu geben, aber der Weltmarktpreis ergebe sich erst aus den Schlußfolgerungen, die zu ziehen nicht Sache der Regierungen sei.

— Für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst wird Landrath a. D. von Dziembowski wieder aufgestellt werden. Voraussichtlich werden wieder fünf Parteien Kandidaten aufstellen.

— Der Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen hielt am Donnerstag seinen Verbandstag in Berlin ab. Auf demselben wurde die Ausstandsfrage besprochen. Es wurden verschiedene Anträge gestellt auf sofortige Ausgabe von Sammellisten bei eintretenden Streiks oder Aussperrungen, sowie auf Herstellung einer internationalen Verbindung mit ausländischen Brauervereinen. Es wurde mitgetheilt daß im vergangenen Jahre die Zahl der Ausgesperrten im ganzen sich auf 1000 belaufen hat.

— In einer gestern hier abgehaltenen antisemitischen Versammlung wurde nach den Reden der Abgg. Zimmermann, Förster und Bindewald beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Petroleumwucher durch Verstaatlichung des Petroleum-Einfuhrhandels entgegenzutreten.

— Die Auswanderung über Hamburg betrug im Monat April d. J. 3389 Personen gegen 4511 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Dresden, 11. Mai. Die Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Kreditvereins hat der Mehnert-Stiftung für Ausbildung der Kinder kleiner Landwirthe 160 000 Mark überwiesen.

Friedrichsruh, 11. Mai. In drei Extrazügen trafen nach 11 Uhr mehr als 3000 Westfalen, Damen und Herren, hier ein. Der Einzug in den Park fand um 12½ Uhr unter Vorantritt von Musik statt. Fürst Bismarck wurde jubelnd begrüßt. Fabrikant Schulz-Hagen erinnert in einer Ansprache an den 10. Mai 1871 als Tag des Friedensschlusses zu Frankfurt a. M. und an den 10. Mai 1851, an welchem Tage Fürst Bismarck in den diplomatischen Dienst eintrat. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten, das jubelnd aufgenommen wurde. Sodann erfolgte die Ueberreichung des Ehrengeschenkes, das in einem schmiedeeisernen Kranze besteht. Außerdem brachten vier junge Damen ein Ansichtenalbum der Provinz Westfalen mit poetischen Ansprachen dar. Der Fürst dankte für den Besuch und betonte in seiner Rede, daß die deutsche Zerrissenheit in

Ueber den Nordostseekanal

werden in der „Frankfurter Ztg.“ einige Daten und Ziffern gegeben, die eine Vorstellung von dem Umfang und der Bedeutung des Werkes im allgemeinen zu geben im Stande sind. Wir entnehmen daraus das folgende: Der Kanal ist 99 Kilom. lang; er mündet im Westen bei Brunsbüttel in die Elbe, im Osten bei Holtenau in den Kieler Busen. Der Kanal ist auf Meereshöhe angelegt, hat also keine Schleusen. Nur am Eingang und am Ausgang befinden sich riesige Schleusenthore, von denen das westliche, wegen der starken Fluth der Nordsee, meist geschlossen sein wird, während das östliche, wegen der geringen Niveau-Veränderung der Ostsee, fast immer offen bleiben wird. Außer den Seen, die der Kanal durchschneidet, sind sechs Ausweichestellen angebracht, sodaß die größten Kriegs- und Handelsschiffe bequem an einander vorbeifahren können. Die Tiefe des Kanals beträgt 9 Meter mehr als der Tiefgang der größten Schiffe; die Breite des Kanals beträgt an der Soole mindestens 22 Meter, an der Oberfläche mindestens 67 Meter. Zum Theil wurden bestehende Anlagen, Seen, die Eider u. s. w. benutzt; zu durchschneiden war der 25 Meter hohe Heiderücken, und im ganzen mußten 78 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben und fortgeschafft werden. Das giebt schon einen Begriff von der ungeheuren Arbeit, die zu leisten war. Nicht minder bedeutend sind die technischen Leistungen, zu denen alle Fortschritte der modernen Wissenschaft verwendet wurden. Die Kanalarbeiten sind daher in den letzten Jahren im steigenden Maße das Wanderziel von Technikern aller Länder gewesen. Eisenbahnen und Straßen führen theils auf festen, theils auf Drehbrücken über den Kanal; erstere sind so hoch angelegt, daß die größten Schiffe hindurchfahren können, ohne die oberen Stengen streifen zu müssen. Der Bau ging rasch vorwärts; am 3. Juni 1887 wurde von Kaiser Wilhelm I. der Grundstein gelegt. Die in Aussicht genommene achtjährige Bauperiode ist also richtig eingehalten worden. Der Werth des Kanals für die deutsche Marine und die Vertheidigung Deutschlands zur See liegt auf der Hand. Er ermöglicht es, die im Norden und Osten getrennt liegenden Seekräfte innerhalb weniger Stunden auf einem einzigen Punkt zu vereinigen. Nicht minder klar sind die Vortheile des Kanals für Schifffahrt und Handel. Im einzelnen ist die Ersparniß aus folgender Tabelle zu ersehen: Für Schiffe, die von der Ostsee nach Hamburg fahren, beträgt die Ersparniß in Seemeilen 424, in Stunden 45, für Schiffe nach Bremerhaven 322, bezw. 32, Emden 282, bezw. 28, Amsterdam 236, bezw. 22, Rotterdam desgleichen, Antwerpen 238, bezw. 22, ebenso nach Dünkirchen und nach London, Hull 180, bezw. 15, Hartlepool 120 Seemeilen, 8 Stunden ꝛc. Aehnliche Ersparnisse an Zeit und infolge dessen auch an Geld und Material machen die Schiffe, die aus den genannten Punkten der Nordsee in die Ostseehäfen Kiel, Travemünde, Swinemünde, Danzig, Königsberg, Memel, Libau ꝛc. fahren. Die Ersparniß wird bei Dampfern auf 65 und bei Seglern auf 16 M. per Tag und 100 Reg.-Tonnen berechnet; das macht, da Dampfer durchschnittlich 700 und Segler 450 R.-T. fassen, für erstere eine Ersparniß von 450, für letztere von 72 Mark täglich. Nach vorsichtiger Schätzung sollen jährlich 18 000 Schiffe den Kanal benutzen mit 5½ Millionen R.-To.; die Kanalabgabe soll 75 Pfg. per Registertonne betragen, es würden somit nahezu 4 Millionen Einnahme erzielt werden. Die Betriebskosten sind auf 2 Millionen veranschlagt, es würde sich also immer noch eine Verzinsung des Anlagekapitals ergeben.

schärfster Weise gerade in Westfalen zum Ausdruck gekommen sei. Der Einfluß der Westfalen auf die Germanisirung der wendischen Länder sei weitreichend gewesen. Der Fürst erinnerte alsdann an Vincke, Bodelschwingh und Schorlemer, mit denen er theilweise scharf habe kämpfen müssen, wie überhaupt kriegerische Tüchtigkeit die Westfalen mehr auszeichne als friedliche Liebenswürdigkeit. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen und die Westfalen. Nach einem Rundgang zog sich der Fürst bald zum Frühstück mit den eingeladenen Besuchern zurück. Extrazüge brachten darauf die Theilnehmer der Huldigungsfahrt nach Hamburg zurück.

In seiner äußerst humoristischen Rede hob Fürst Bismarck namentlich die oft bewiesene Tapferkeit und die Kampflust der Westfalen hervor und stellte sie als Musterbild germanischer Männlichkeit hin. Der Fürst zählte mehrere Einzelfälle auf, welche seine Ansicht von der Tüchtigkeit der Westfalen besonders zum Ausdruck brachten, und schloß dann mit den Worten: „In der Nähe betrachtet, kann ich nur verlieren, ich bin zu alt." Auf den Zuruf: „Noch 20 Jahre, Durchlaucht!" antwortete der Fürst: „Ja, nach meinem Tode bin ich bereit, noch als Geist herumzugehen. Ich bin sehr neugierig, wie es wird!" Zu einem Krieger von Gravelotte äußerte der Fürst: „Da wäre ich auch beinahe angeschossen worden."

Metz, 9. Mai. Der protestlerische Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Haas, wird der „Frkft. Ztg." zufolge unmittelbar nach Schluß der Session sein Mandat niederlegen und nach Frankreich verziehen.

Ausland.

Amsterdam, 11. Mai. Bei der heutigen feierlichen Eröffnung der Weltausstellung hielt der Bürgermeister von Amsterdam eine kurze Ansprache, in der er den besten Wünschen für die Ausstellung Ausdruck gab. Nach einer Rede des Vorsitzenden des Exekutivkomitees hielt Ober-Ceremonienmeister Baron Dutour van Bellingchave in Vertretung der Königin eine Ansprache, in der er die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Petersburg, 11. Mai. Der Gesandte in Mexiko, Baron Rosen, ist zum Gesandten in Belgrad ernannt worden.

Bukarest, 11. Mai. Der Senat hat die von der Kammer bewilligte Forderung von drei Millionen zur Armirung der Befestigungen und zur Organisation des großen Generalstabes bewilligt.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 11. Mai. (Verschiedenes.) Der Männergesangverein „Liederkranz" veranstaltet am 2. Pfingstfeiertage sein erstes diesjähriges Sommerfest, bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert. Ersteres soll von der Militärkapelle des Fuß-Artillerieregiments Nr. 15 aus Thorn ausgeführt werden. Diese Kapelle hat in der letzten Zeit wiederholt hier gespielt, zuletzt beim Bismarckkommers, und man ist mit ihren Leistungen allgemein sehr zufrieden. — Am Montag den 20. d. M. findet im Nerlich'schen Lokale die Generalversammlung des Liederkranz statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Jahresbericht, 3. Wahl einer Prüfungskommission, 4. Geschäftliches. Nach dieser Versammlung siedelt der Verein für die Sommerzeit nach der Villa nova über. — Der unbequemen Verbindung wegen kann der hiesige Gesangverein der freundlichen Einladung der Liedertafel in Rehden zur Theilnahme an dem Fahnenweihfeste derselben nicht Folge geben. — In nächster Zeit feiert der Kriegerverein in Damerau das Fest der Fahnenweihe, zu dem auch unser Kriegervein, der mit dem Damerauer Verein in echt freundschaftlichen und kameradschaftlichen Beziehungen steht, eingeladen worden ist. — Eine Konferenz des Lehrerbezirks Culmsee findet am Donnerstag den 16. d. M. in der Schule zu Bildschön statt. Auf der Tagesordnung steht eine Lektion in der Geschichte: „Unser Kaiser" und eine Ausarbeitung über „das Züchtigungsrecht des Lehrers in der Schule."

z **Culmer Stadtniederung**, 12. Mai. (Verschiedenes.) An der Deichschau am 9. d. M. nahmen auch Herr Geheimrath Kozlowski-Danzig und ein Regierungsassessor theil. Die Herren erkannten an, daß der Ausbau der Verladestelle in Grenz eine Nothwendigkeit ist. — Der achtjährige Sohn des Besitzers R. in G. leidet an Mondsucht und unternimmt, wenn er unbewacht ist, nächtliche Touren, namentlich zur Zeit des Vollmonds. — Infolge des Regenmangels sind auf den Ländereien mit leichtem Boden schon große Striche verdörrt. — Gegenwärtig schälen 50—60 Mann bei Grenz Korbweiden für Korbmacher aus Culm und Cölln.

Aus dem Kreise Culm, 11. Mai. (Gustav Adolf-Stiftung.) Dem Jahresbericht des Culmer Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung entnehmen wir folgende Angaben: Die Einnahmen aus den Jahresbeiträgen der fünf Kirchspiele im Kreise, Geschenke und Kollekten beliefen sich auf 1217 Mark, die Ausgabe betrug 775 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt bereits 2040 Mark, welches in der städtischen und Kreissparkasse niedergelegt wird. Die Zahl der Mitglieder ist im Laufe des letzten Jahres auf 346 gestiegen. Das Jahresfest wurde in der Kirche zu Plutowo gefeiert.

Aus dem Kreise Graudenz, 10. Mai. (Brand.) Auf dem Gute Konradsdorf bei Lessen brach vorgestern Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Gut und die dazu gehörigen Instwohnungen einäscherte. Außer den Pferden ist sämmtliches Vieh in den Flammen umgekommen. Recht schwer werden die armen Instleute von dem Unglück betroffen, da dieselben ihr ganzes Hab und Gut verloren haben und nichts versichert hatten. Wodurch das Feuer entstanden ist, kann noch nicht genau angegeben werden.

Elbing, 10. Mai. (Die sechs im Stuhmer Meineidsprozeß verurtheilten „Polen") wurden gestern mit zwei anderen Verbrechern zusammen nach Graudenz gebracht, je zwei und zwei waren zusammengefesselt.

Dirschau, 11. Mai. (Brandunglück.) Auf dem Hofe des Rittergutsbesitzers Herrn Mac Lean-Czerbienschin brach gestern Nachmittag in einer Arbeiterkathe Feuer aus, das sich auf das schnellste ausbreitete, so daß nichts gerettet werden konnte, zumal nur zwei alte Frauen im Hause anwesend waren. Eine derselben fand in den Flammen ihren Tod, die andere erlitt schwere Brandwunden.

Danzig, 11. Mai. (Berufsgenossenschaftliche Versammlung.) Die Sektion I (Ost- und Westpreußen) der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister hielt dieser Tage unter dem Vorsitze des Herrn Bartkowski-Königsberg in Danzig ihre Versammlung ab, zu welcher Vertreter aus Insterburg, Tilsit, Königsberg, Elbing, Dirschau, Schöneck, Zoppot und Thorn erschienen waren. Nachdem der Bericht über das Geschäftsjahr 1894 erstattet war, wurde der Etat für das Geschäftsjahr 1895 auf 625 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Zu Schiedsgerichtsbeisitzern wurden die Herren Brock und Schumeik-Danzig und Gringel-Dirschau gewählt. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Thorn gewählt.

Königsberg, 11. Mai. (Ahlwardt) hielt hier gestern noch einen zweiten Vortrag gegen 50 Pfg. Entree, der etwas schwächer als der erste besucht war.

Argenau, 10. Mai. (Kleinkinderschule. Vakante Nachtwächterstellen.) Die unter Leitung einer Diakonissin stehende, erst vor kurzem gegründete Kleinkinderschule wird jetzt schon von etwa 40 Kindern aller Konfessionen besucht. — Heute Vormittag wurde auf ortsübliche Weise, d. h. nämlich durch Ausklingeln bekannt gemacht, daß die beiden städtischen Nachtwächterposten sofort neu zu besetzen sind. Die beiden bisherigen Nachtwächter haben wegen zu niedriger Gehälter ihr Amt plötzlich niedergelegt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Mai 1895.

— (Erhebungen über Thierseuchen.) Der preußische Landwirthschaftsminister hat von den Verwaltungsbehörden einzelner Provinzen Bericht über die Bewegung der Schweineseuchen (Rothlauf, Schweineseuche bezw. Schweinepest) eingefordert, um beurtheilen zu können, ob die Einführung der Anzeigepflicht für diese Seuchen für die betreffende Provinz geboten erscheint.

— (Naturalienankäufe durch die Proviantämter.) Betreffs der Naturalienankäufe durch die Proviantämter wird im „Reichsanz." gegenüber anderweitigen Mitteilungen erklärt, daß sich die Proviantämter bei ihren direkten Ankäufen von den Producenten stets innerhalb der von den Händlern geforderten Preise gehalten, und eine unzuläßige Bevorzugung der Producenten nicht stattgefunden habe. Die gegentheiligen Mittheilungen wurden von liberalen Blättern gebracht und auf sie waren Beschwerden gegründet, welche eine Anzahl Handelskammern, darunter auch die Thorner, an den Handelsminister richteten.

— (Lustbarkeitsordnungen.) Die Ordnungen zur Erhebung von Lustbarkeitssteuern in den Gemeinden Rudak, Schönwalde und Stewken sind vom Kreisausschusse genehmigt worden.

— (Soldatenheim.) In Gegenwart des Herrn Gouverneurs, einer sehr großen Zahl von Offizieren und Abordnungen von Mannschaften jeder einzelnen Kompagnie und Schwadron fand gestern Nachmittag die Einweihung des hier neugegründeten Soldatenheims in den durch einen Anbau vergrößerten und festlich geschmückten Räumen des Rüster'schen Wirthshauses auf der Mocker statt. Herr Divisionspfarrer Strauß übergab das Heim den Kameraden der Garnison als eine Erholungsstätte nach den Anstrengungen des Dienstes, eine Pflegestätte echt kameradschaftlicher Gesinnung, eine Heimstätte für die, welche auch in der Fremde die Heimat nicht aus dem Herzen verlieren wollen, worauf der Herr Gouverneur, Exzellenz von Hagen, den Besuch dringend empfahl und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät schloß. Ein Schreibzimmer mit reichlichstem Material, ein Unterhaltungszimmer mit zahlreichen Gesellschaftsspielen, eine Kegelbahn, Luftkegelspiel, Ringwerfespiel, mehr als 100 Bände Jugend- und Unterhaltungsschriften, viele Zeitungen, ein kleines Gärtchen, alles das steht den Soldaten unentgeltlich, Bier, Cigarren, Butterbrote u. s. w. zu billigsten Kantinenpreisen zur Verfügung. Möchte das Soldaten„heim", das Sonn- und Festtags von 1/22 bis abends spät geöffnet ist, immer mehr zu einem solchen werden!

— (Der gestrige Sonntag) hatte an Vergnügungen eine reichliche Auswahl aufzuweisen: Konzerte in verschiedenen Etablissements, ein Sommerfest im Wiener Café in Mocker, ferner eine Dampferfahrt nach Gurske, einen Turnerausflug nach Sängerau und abends Opervorstellung. Das Programm der Sommervergnügungen ist jetzt vollständig bis auf die Sonderfahrten nach Ottlotschin per Bahn, deren Beginn schon lange gewünscht wird. Die Temperatur steigerte sich gestern bis zu einer für den Monat Mai ungewöhnlichen Höhe; in den Mittagsstunden hatten wir 20 Grad C. Die schon ganz sommerliche Witterung brachte einen starken Sonntagsverkehr zur Entwickelung. Nachmittags hatte die Straßenbahn zu thun, um den Ansturm der Schaaren zu bewältigen, die nach der Bromberger Vorstadt hinauswollten, um hier „Tivoli", „Elysium", „Waldhäuschen", das Ziegeleiwäldchen und den Ziegeleipark aufzusuchen. Gegen 6 Uhr nachmittags kam jenseits der Weichsel ein heftiges Gewitter zum Ausbruch, das zwar nicht zu uns herüberzog, aber doch von seinem Regen, der mit Hagel untermischt war, auch der Stadt und ihrer Umgegend einen Theil abgab, was die Hitze angenehm abkühlte. Genügt hat der Regen für Feld und und Flur freilich nicht, wir bedürfen des himmlischen Nasses noch viel mehr. Die fast abnorme Temperatur der letzten Tage ist auch in den Nächten nicht sehr gefallen, so daß die beiden ersten der drei „Gestrengen Herren", Mamertus und Pankratius (11. und 12. Mai) ohne die gefürchteten Nachtfröste vorübergegangen sind. Der dritte der kalten Brüder scheint sich diesem Beispiel anschließen zu wollen, was für die Landwirthe und Gartenbesitzer 2c. wenigstens ein Trost ist.

— (Kriegerverein.) Die am Sonnabend bei Nicolai abgehaltene General-Versammlung war nur schwach besucht und wurde von dem Vorsitzenden mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen eröffnet. Es wurden sodann Mittheilungen über die beabsichtigten Feiern anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage des Krieges 1870/1 gemacht. Ferner beschloß die Versammlung am 16. Juni ein Kinderfest zu veranstalten. Die nächste Generalversammlung soll am 8. Juni stattfinden.

— (Oper.) Die Operngesellschaft des Herrn Direktor Berger hat mit ihrer gestrigen Eröffnungsvorstellung eine überzeugende Probe ihrer hervorragenden Tüchtigkeit gegeben. Die Vorstellung machte in ihrem ganzen Verlaufe den Eindruck, daß wir es mit einer Gesellschaft zu thun haben, welche den Anforderungen zu entsprechen vermag, die man an mittlere Provinzialbühnen zu stellen berechtigt ist. Die Wahl der beiden Opern „Zar und Zimmermann" und „Cavalleria rusticana" war eine recht glückliche, nur waren beide Stücke für einen Abend zu viel, denn die Vorstellung erreichte erst um 12 Uhr ihr Ende. Beide Aufführungen ließen an Abrundung nichts zu wünschen übrig und brachten sowohl den unvergänglichen nie versagenden Humor der Lortzing'schen Oper wie die hochdramatische Spannung und das südlich-leidenschaftliche Kolorit des Mascagnischen Erstlingswerkes zur vollen Geltung. Die Leitung der Aufführung durch den Kapellmeister Herrn Pinner war eine recht geschickte. Die ersten Partieen der beiden Opern waren durchweg gut besetzt und besonders sprachen die Leistungen der Damen Frl. Castelli (Marie und Lola) und Renér (Santuzza) und der Herren Tischer (Zar), Dalarno (Marquis und Turriddu), Schertel (Bürgermeister) und Felsch (Iwanow) an. Von diesen Darstellern gebührt Herrn Schertel, der ebenso ausgezeichnet sang wie spielte, die Palme. Es trat überhaupt im ganzen sehr vortheilhaft hervor, daß auch auf die mimische Darstellung Werth gelegt wird. Das Auditorium, welches das Haus bis auf den letzten Platz besetzt hielt, bereitete der Gesellschaft eine sehr freundliche Aufnahme, die von seiner völligen Befriedigung zeugte. Nach dem Ausfall der gestrigen Vorstellung ist uns nicht zweifelhaft, daß die Gesellschaft sich die Gunst unseres Publikums in hohem Maße erwerben wird. Bei dem zahlreichen Besuche herrschte gestern im Theater eine fast unerträgliche Hitze; dieser Steigerung der Temperatur ließe sich durch Ventilationsvorrichtungen vorbeugen, deren das Lokal noch entbehrt.

— (Zuckerverschiffung.) Aus der Zuckerfabrik Culmsee sind in den letzten Tagen der vorigen Woche 30 Waggon und heute 9 Waggon Zucker auf der Uferbahn eingetroffen und in Kähne verladen worden.

— (Russischer Roggen) wird unter zollamtlicher Beaufsichtigung auf der Uferbahn aus Kähnen verladen.

— (Windekrahn.) Die Maschinenfabrik von Born u. Schütze-Mocker hat heute mit Aufstellung des eisernen Windekrahns für die Zollabfertigung an der Weichsel begonnen.

— (Gefährliche Hunde.) Dem Pächter des Schankhauses 2 am Weichselufer sind in kurzer Zeit drei Hühner durch Hunde zerrissen worden. Heute früh machte wieder ein Foxterrier, der eine Dame begleitete, auf dem Hofe des Schankhauses Jagd auf eine Henne; schon hatte er sie am Flügel erfaßt, als ein Steinwurf ihn so gut traf, daß er die Beute fahren ließ. Solche bissigen Hunde müssen mit Maulkorb versehen werden, sonst können die Eigenthümer leicht angehalten werden, für Schäden aufzukommen, die ihre Hunde angerichtet haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) ein schwarzer Glaceehandschuh am Altstädtischen Kirchhof. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,86 Meter über Null. Eingetroffen aus Danzig ist der Dampfer „Anna" mit Petroleum, Heringen, Oel, 40 Ballon Säuren und Stückgütern und vier beladenen Kähnen im Schlepptau.

):(**Gr. Boesendorf**, 13. Mai. (Neues Bethaus.) Die Gemeinden Gr. Boesendorf und Amthal, welche zur Pfarrei Gurske gehören, besitzen ein Bethaus, welches wegen Baufälligkeit abgebrochen und verkauft werden soll. Ein neues Bethaus wird aber in kurzer Zeit errichtet sein. Die Legung des Grundsteins hat bereits stattgefunden, die Baumaterialien sind angefahren und fleißige Hände werden unter Leitung des Herrn Maurer- und Zimmermeisters Fießel zu Damerau den Bau bald vollenden.

(!) **Pensau**, 13. Mai. (Die Lustbarkeitsordnung) für die Gemeinde Pensau hat vom Herrn Regierungspräsidenten die Zustimmung erhalten. Dieselbe tritt am 1. Juni cr. in Kraft. Die Gebühren betragen für Tanzmusik bis 12 Uhr Nachts 1 Mk., über 12 Uhr 1,50 Mk., Maskenball 1,50 Mk.

(!) **Nessau**, 13. Mai. (Wegebesserung.) Zur Richtigstellung unserer Notiz in Nr. 110 erfahren wir Folgendes: Die Gemeinden Kostbar und Ober-Nessau stellten im Mai 1894 bei dem Kreisausschuß den Antrag, zur Festlegung des Weges von Brandmühle nach Schlüsselmühle eine Beihilfe aus dem Wegebaufonds zu bewilligen. Der Weg hat eine Länge von 2660 Metern. Die Kosten des Ausbaues werden auf 11600 Meter veranschlagt. Der Kreisausschuß bewilligte die übliche Beihilfe von 90 Pfennig pro lfd. Meter und als erste Rate für 1894/95 1000 Mk. unter der Bedingung jedoch, daß zur Sicherstellung der Unterhaltung des Weges ein Wegeverband in der Nessauer Niederung gebildet würde. Mit Ausnahme der Gemeinde Duliniewo und des Gutsbesitzers von Schloß Nessau waren die übrigen Betheiligten hiermit einverstanden. Da die Befestigung des genannten Weges im öffentlichen Interesse dringend nothwendig ist, da derselbe die Hauptverbindung zwischen Thorn und Podgorz und der Nessauer Niederung vermittelt, so hat der Kreisausschuß das mangelnde Einverständniß der gedachten Betheiligten durch Beschluß ersetzt und bei dem Herrn Oberpräsidenten gemäß § 128 Abs. 2 der Landgemeindeordnung die Bildung des angestrebten Wegeverbandes beantragt. Nach Eingang der Genehmigung kann mit der Festlegung des Weges sofort begonnen werden.

(!) **Gr. Nessau**, 13. Mai. (Der Voranschlag für 1895/96) ist in Einnahme und Ausgabe auf 1887 Mark festgestellt, der ganze Betrag ist als Umlage und zwar mit 136 % Zuschlag zur Einkommensteuer und der veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufzubringen. Armenlasten 212 Mk., Schullasten 620 Mk. und Kreisabgaben 526 Mk.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Reichstag. Bei der zweiten Lesung der Tabaksteuervorlage erklärte Abg. Bachem, das Centrum lehne die Vorlage ab. Aehnliches erklärte Abgeordneter Freese namens der freisinnigen Vereinigung. Staatssekretär von Posadowski begründete die Vorlage mit der Nothwendigkeit der Herstellung des Gleichgewichts im Budget. Der Ertrag der Vorlage sei um zehneinhalb Millionen gegen früher ermäßigt. Der Staatssekretär schloß, er habe die Empfindung, als ob ein Massengrab vorbereitet sei, worin die Regierungsvorlagen hineingeworfen werden sollen. Doch dazu gehöre nicht die Reichsfinanzreform.

Berlin, 13. Mai. Der Reichstag lehnte die Tabaksteuer-Vorlage in zweiter Lesung mit großer Majorität ab.

Berlin, 13. April. Der Kaiser empfing gestern Mittag den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und den Minister v. Köller, unmittelbar darauf den Finanzminister Miquel. Die Herren wurden sodann zur Frühstückstafel befohlen.

Paris, 12. Mai. Gegen 500 angesehene Monarchisten vereinigten sich gestern zu einem Bankett und sandten dem Herzog von Orleans eine Ergebenheitsadresse.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Mai.	10. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—10	220—20
Wechsel auf Warschau kurz	219—70	219—65
Preußische 3 % Konsols	98—75	98—70
Preußische 3½ % Konsols	105—	105—
Preußische 4 % Konsols	106—25	106—25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—25	98—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	105—	105—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—35	69—35
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—30	102—30
Diskonto Kommandit Antheile	221—	219—40
Oesterreichische Banknoten	167—40	167—45
Weizen gelber: Mai	150—75	149—75
Juli	151—25	149—75
loko in Newyork	67⅝	68⅜
Roggen: loko	133—	133—
Mai	131—75	130—75
Juni	133—75	132—50
Juli	135—75	133—50
Hafer: Mai	127—50	127—25
Juni	126—27	126—75
Rüböl: Mai	45—20	45—10
Juni	45—75	45—50
Spiritus:		
50er loko	56—30	56—
70er loko	36—60	36—30
70er Mai	40—50	40—30
70er Juli	41—70	41—40

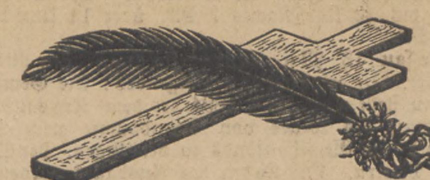
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 11. Mai. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3668 Rinder, 6368 Schweine, 1300 Kälber, 12402 Hammel. — Das Rindergeschäft verlief langsam und matt. Circa 2000 Stück gehörten der 1. und 2. Klasse an. Es wird nicht ganz ausverkauft. 1. 57—60, 2. 52—56, 3. 44—48, 4. 37—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam und verflaute zum Schluß ganz, wird aber geräumt. 1. 44—45, 2. 42—43, 3. 40—41 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. 1. 54—58, ausgesuchte Waare darüber; 2. 46—53, 3. 38—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Auch am Hammelmarkt war der Geschäftsgang schleppend. Es wird auch nicht ganz geräumt. 1. 45—47, Lämmer 50, 2. 42—44 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 11. Mai 1894.

Wetter: sehr warm.
Weizen Kauflust ist schwächer geworden, Preise wegen kleiner Zufuhren ziemlich behauptet, 125/6 Pfd. bunt 156 Mk., 127/8 Pfd. hell 159 Mk., 130/1 Pfd. hell 160 Mk.
Roggen Tendenz wie oben, 119 Pfd. 124 Mk., 120/3 Pfd. 125/6 Mk.
Gerste ohne Geschäft.
Erbsen gesunde trockene Futterwaare 102/4 Mk., geringe und klamm sehr schwer verkäuflich.
Hafer guter inländischer 115/8 Mk., besetzter 110 Mk.

14. Mai: Sonnen-Aufg. 4.08 Uhr. Mond-Aufg. 12.55 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 7.45 Uhr. Mond-Untg. 7.58 Uhr.



Heute Morgen 4½ Uhr verstarb am Herzschlage meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Amalie Zwieg

geb. **Handschke**

im Alter von 45½ Jahren, was hiermit tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, anzeigen

Thorn den 13. Mai 1895.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Tivoli, aus auf dem neust. evang. Kirchhofe statt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 15. Mai 1895 von vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu Podgorz nachstehende Nutz- und Brennhölzer
Schutzbezirk Rudak: 17 Rm. Kloben und 1 Rm. Knüppel 1. Kl.;
" Ruhheide: 8 Rm. Kloben und 5 Rm. Knüppel 1. Kl.;
" Lugau: 45 Rm. Knüppel 1. Kl.:

auf den Schießplatzflächen:

Jagen 145b: 106 Stück Bauholz mit ca. 79 Fm., 11 Bohlstämme und das unverbrannte Brennholz;
Jagen 204: 172 Rm. Kloben und 17 Rm. Knüppel 1. Kl.;
Jagen 177: 200 Rm. Knüppel 1. Kl. und 250 Rm. Reiser 1. Kl.
öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Außerdem findet nach dem Termin der Verkauf des Faschinenreisigs der Jagen 145b, 177 und 204 statt.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 9. Mai 1894.

Der Oberförster.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1895/96 erforderliche

Petroleum

soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst bis

15. Mai d. J. vorm. 11 Uhr

angenommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle aus dem Justizgefängnisse hierselbst sollen vom 1. Juli 1895 ab an den Meistbietenden verkauft werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den **21. Mai 1895 vormittags 11 Uhr** im Sekretariat I der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst anberaumt, woselbst die Bedingungen einzusehen sind und versiegelte Offerten bis zum Termine angenommen werden.

Thorn den 9. Mai 1895.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Kantinen-Verpachtung.

Die Kantine des unterzeichneten Bataillons soll vom 1. Juli 1895 ab zunächst auf ein Jahr verpachtet werden.

Hauptbedingung: Der Pächter muß persönlich als Verkäufer thätig sein.

Angebote sind bis **25. Mai 1895** an die unterzeichnete Kommission einzusenden.

Thorn den 13. Mai 1895.

Die Kantinen-Kommission des 2. Bataillons Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Am 16. d. Mts. nachmittags 4 Uhr soll das **alte Bethaus in Gr.-Bösendorf** an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung zum Abbruch **verkauft** werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Berufs- und Gewerbezählung.

Am 14. Juni d. Js. findet eine allgemeine Berufs- und Gewerbezählung statt, welche durch Reichgesetz vom 8. April 1895 angeordnet worden ist und die mit einer Erhebung über Landwirthschafts-, Forstwirthschafts- und Gewerbebetriebe zu verbinden ist. Die Angaben werden **nicht** zu Zwecken der Besteuerung, sondern **nur** zu statistischen Zusammenstellungen benutzt werden. Nach § 5 des obigen Gesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, wer die Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert. Während des Zählgeschäfts haben die Herren Zähler die Eigenschaft öffentlicher Beamten.

Die Zählung durch **amtliche** Kräfte zu bewirken ist unmöglich; es muß dabei vielmehr in weitem Umfange die **freiwillige** Mitwirkung der Bürger, — insbesondere zur Vertheilung, Wiederabholung und Richtigstellung der für die einzelnen Haushaltungen bestimmten Zählpapiere, in Anspruch genommen werden. Daß die Zählung ordnungsmäßig geschehe, liegt im dringenden Interesse auch unserer Stadt selbst und ist für uns eine Ehrenpflicht.

Wie bei den früheren Zählungen wenden wir uns daher an den Gemeinsinn unserer Mitbürger mit der **Bitte,** sich selbst als Zähler an dem Zählgeschäft zu betheiligen und andere geeignete Personen, insbesondere auch die in den Geschäften angestellten jungen Leute zur Uebernahme des **Amtes** als Zähler bestimmen zu wollen.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht über die für die Zählung abgegrenzten **Stadtbezirke** und über die Namen der von uns bestellten Herren Zähl-Kommissare.

Die Erläuterung der für das Zählgeschäft maßgebenden Bestimmungen wird sodann von den Herren Zählkommissaren in Bezirksversammlungen bewirkt werden. Die Zählpapiere werden den Herren Zählern rechtzeitig zugehen.

Schließlich ersuchen wir alle diejenigen Haushaltungsvorstände und bezw. einzelne Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirthschaft, **welchen bis zum 14. Juni mittags 12 Uhr** ein Zählpapier (Haushaltungsliste) seitens eines Zählers nicht zugestellt sein sollte, sich **umgehend** bei dem Herrn Zähl-Kommissar des Stadtbezirks oder in unserem Bureau 1 zu melden.

In den Militär-Gebäuden und Anstalten erfolgt die Zählung durch die Königliche Kommandantur.

Uebersicht

der Stadtbezirke und der dafür bestellten Zählkommissionen in der Stadt Thorn.

Nr. des Stadtbezirks	Nähere Bezeichnung des Bezirks	Zählkommission: Vorsitzender	Zählkommission: Mitglieder und Stellvertreter
I.	Breitestraße ungeordnet 7—43, Mauerstraße südlicher Theil bis zur Breitenstr. Brückenstr., Baderstraße, Jesuitenstraße, Coppernikusstraße von der Baderstraße bis zur Seglerstraße, Seglerstraße Nr. 22, 24, 26, 28, 30, Schankhaus I.	Stadtverordneter Göwe.	Bezirksvorsteher A. Glogau. Stellvertr. Bezirksvorsteher A. Petersilge.
II.	Seglerstraße Nr. 1—21, 23, 25, 27, 29, 31, Bankstraße, Araberstraße von der Seglerstraße bis zur Heiligengeiststr., Heiligegeiststraße Nr. 2, 12—19, Altst. Markt Nr. 1—12, Windstraße Nr. 1, 3, 5, Bäckerstraße Nr. 14, 16, 18, Coppernikusstraße Nr. 1, 3, 5, 7, 8 bis 20, 22, 24, 26, 28, Schankhaus II, Schiffer auf Kähnen, Badeanstalten, Bazarkämpe.	Stadtrath Kittler.	Bezirksvorsteher Bartlewski. Stellvertr. Bezirksvorsteher G. Riefflin.
III.	Heiligegeiststr. Nr. 1, 3, 4—11, Coppernikusstr. Nr. 21, 23, 25, 27, 29, 30, 31, 33, 35, 37, 39, 41, Bäckerstraße Nr. 1 bis 13, 15, 17, 19—27 und ungeordnet Nr. 23—51, Araberstraße Nr. 17—21, Thurmstraße, Altstädt. Markt Nr. 13, 14, 15, Windstraße Nr. 4, Marienstr. südliche Seite, Grabenstr. Nr. 2—30.	Bezirksvorsteher Rentier Hirschberger.	Stellvertr. Bezirksvorsteher Sztuczko.
IV.	Marienstraße Nr. 2, Altst. Markt Nr. 16 bis 25, Culmerstraße, Klosterstraße, Grabenstr. von der Klosterstr. bis zur Culmerstr., Schuhmacherstr. nördliche Seite sowie Nr. 1 und 3 der südlichen Seite, Mauerstr. von der Schuhmacherstraße bis zur Grabenstraße.	Stadtrath Löschmann.	Bezirksvorsteher Nicolai. Stellvertreter Bezirksvorsteher Philipp.
V.	Mauerstr. von der Breitenstraße bis zur Schuhmacherstr., Schuhmacherstr. ungeordnet Nr. 5—29, Schillerstr., Altstädt. Markt Nr. 26—37, Breitestr. gerade Nr. 8—46.	Stadtverordneter Glückmann.	Bezirksvorsteher Schall. Stellvertreter Bezirksvorsteher Kotze.
VI.	Breitestraße Nr. 2, 4, 6, Elisabethstraße gerade Nr. 2—24, Strobandstr., Hohestraße Nr. 7, 9, 11, 12, 13, Bachestr., Gerechtestr. ungeordnet Nr. 1—35 (westliche Seite), Gerstenstr. Nr. 10, 12, 14, 16, 17, 19, Paulinerstr.	Stadtverordneten-Vorsteher Böthke.	Bezirksvorsteher J. Grosser. Stellvertreter Bezirksvorsteher Post.
VII.	Gerechtestraße gerade Nr. 2—30 (östliche Seite), Hohestraße Nr. 1—6, 8—10, Gerstenstraße Nr. 4, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 15, Wilhelmstraße Nr. 24, Tuchmacherstraße, Neustädt. Markt Nr. 13 bis 26, Katharinenstr., Friedrichstraße Hospitalstraße Nr. 2, 4, 6, 8, 10.	Stadtrath Fehlauer.	Bezirksvorsteher O. Arndt. Stellvertreter Bezirksvorsteher Gude.
VIII.	Jakobsstraße Nr. 7, 9, 11, 13, 15, 16, 17, Brauerstraße, Neust. Markt Nr. 1 bis 12, Hundestraße, Elisabethstraße ungerade Nr. 1—15 (südliche Seite), Gerberstraße, Junkerstraße, Carlstraße Nr. 3, 5, 7, 9, Schloßstraße, Breitestr. Nr. 1, 3, 5, Schankhaus III, Eisenbahnbetriebsgebäude, Stadtbahnhof, Brückenpfeiler am rechten Weichselufer.	Stadtverordneter Rittweger.	Bezirksvorsteher Granke. Stellvertr. Bezirksvorsteher R. Thomas.
IXa.	Fischer-Vorstadt einschl. Hafenhaus und Schiffsbauplatz sowie östlicher Theil der Bromberger-Vorstadt bis zur Schulstr. einschl. Pferdebahn-Depot und Siechenhaus.	Stadtverordneter Kriwes.	Bezirksvorsteher E. Weber. Stellvertr. Bezirksvorsteher B. Fehlauer.
IXb.	Westlicher Theil der Bromberger Vorstadt von der Schulstraße ab, einschließlich Hirthenkathe, Kinderheim, Waisenhaus, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Czarker Kämpe, Hilfsförsterei, Chausseehaus, Grünhof, Finkenthal und Winkenau.	Stadtverordneter Plehwe.	Bezirksvorsteher Fietz. Stellvertreter Bezirksvorsteher Sieg.
X.	Culmer-Vorstadt einlchließlich Wasserwerk.	Stadtverordneter Wakarecy.	Stellvertr. Bezirksvorsteher Wichmann. Gerichts-Sekretär Siebert.
XI.	Jakobs-Vorstadt einschließlich Leibitscher Chausseehaus.	Bezirksvorsteher Kuntze.	Hauptlehrer Piątkowski. Stellvertr. Bezirksvorst. Lehrer Tornow.
XII.	Hauptbahnhof.	Bahnhofsvorsteher Repp.	
XIII.	Militärbezirk (militärische Gebäude 2c.)	Königliche Kommandantur.	

Thorn den 12. Mai 1895.

Der Magistrat.

Hierzu Lotteriegewinnliste.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 112 der „Thorner Presse".

Dienstag den 14. Mai 1895.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Mai 1895.

— (Rentengüter.) Durch Vermittelung der königl. Generalkommission Bromberg wurden in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen im Jahre 1894 1419 Rentengüter (gegen 1271 in den beiden Vorjahren) mit einer Gesammtfläche von 16 832,95 Ha. definitiv begründet und zwar:

47	von weniger als	$2\frac{1}{2}$		Ha.	Größe,	
283	„	$2\frac{1}{2}$	bis	5	„	„
304	„	5	„	$7\frac{1}{2}$	„	„
206	„	$7\frac{1}{2}$	„	10	„	„
447	„	10	„	25	„	„
132	„		über	25	„	„

Davon waren 1121 Neuansiedelungen (gegen 972 in den beiden Vorjahren) und 298 sogenannte Adjazentenkäufe (gegen 299 in den beiden Vorjahren). Die Taxwerthe (§§ 7 und 8 des Gesetzes vom 7. Juli 1891) betrugen durchschnittlich pro Hektar in Ostpreußen 690 Mk., in Westpreußen 806 Mk., in Posen 719 Mk. In diesen Preisen ist jedoch größtentheils der Werth der von den Rentengutsnehmern mit erworbenen alten, sowie der von den Rentengutsgebern für die Uebernehmer errichteten neuen Gebäude mit enthalten. Der vereinbarte Kaufpreis betrug: 388 739 Mk. Rente (30 916 Mk. Privatrente und einschließlich der Erhöhung für das Freijahr 2c. 359 255 Mk. Rentenbankrente) und 2 678 197 Mk. Kapital (davon wurden gedeckt durch baare Anzahlung 1 489 183 Mk. und durch Hypotheken 1 189 014 Mk. Zur Ablösung der vorgedachten Rentenbankrente wurden $3\frac{1}{2}$-prozentige Rentenbriefe zum Nennwerthe von 8 973 432 Mk. an die Rentengutsverkäufer ausgehändigt. Den Rentengutserwerbern wurden zur erstmaligen Einrichtung durch Aufführung von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden Darlehen in Rentenbriefen zum Nennwerthe von 565 712 Mk. gewährt, welche durch Zahlung einer Jahresrente von rund 22 628 Mk. in $60\frac{1}{2}$ Jahren getilgt werden.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die Gesammtsterblichkeit in den 248 deutschen Städten bezw. Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern hat nach den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin während des Monats März 1895 — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 bis 13,1 in 5 Städten, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 30 Städten, darunter Thorn mit 19,7; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 99 Städten, darunter Danzig mit 23,6; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 69 Städten, unter diesen Elbing mit 25,6 und Graudenz mit 27,4; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 27 Städten; f. mehr als 35,0 bis 44,0 in 18 Städten. — Die Säuglingssterblichkeit war eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 13 Städten; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 19 Städten. Weniger als ein Siebentel der Lebendgeborenen starb in 43, weniger als ein Fünftel derselben in 92 Städten. Als Todesursachen der während des Monats März 1895 in unserer Stadt vorgekommenen 49 Sterbefälle — darunter 19 Kinder bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Scharlach 1, Diphtherie und Kroup 3, Lungenschwindsucht 9, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 33. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand zumal der über ein Jahr alten Personen gegenüber dem Monat Februar d. J. verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats März 1895 vorgekommenen Geburten hat — ausschließlich der einen Todtgeburt — 78 betragen, dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle (49) um 29 überstiegen.

— (Turnverein.) An der gestrigen Turnfahrt nach dem Sängerau'er Walde nahmen ca. 60 Vereinsmitglieder Theil. Die Zöglingsabtheilung, welche den weiteren Weg über Mocker-Lissomitzer Exerzierplatz-Lulkauer Forsthaus zurückzulegen hatte, marschirte bereits um 2 Uhr von ihrem Sammelplatze ab; ihr folgte gegen $\frac{1}{2}$3 Uhr vom Kriegerdenkmale aus die Hauptabtheilung über Culmer Vorstadt-Schönwalde. Gegen 4 Uhr erreichten beide Abtheilungen fast gleichzeitig ihr Ziel, den Spielplatz im Sängerau'er Walde, dessen Benutzung Herr Rittergutsbesitzer Meister gütigst gestattet hatte. Nach einer kurzen Rast und kleinen Erquickung wandte man sich den Turnspielen zu, wobei mit solcher Energie und Lust gespielt wurde, daß man es den Spielern garnicht ansah, daß sie einen Weg von $1\frac{1}{2}$ Meilen zu Fuß zurückgelegt hatten. Um $7\frac{3}{4}$ Uhr wurde wieder aufgebrochen und zur Stadt zurückmarschirt, die man unter Gesang in musterhafter Ordnung um $\frac{1}{4}$10 Uhr erreichte. Die Turnfahrt wird eine schöne Erinnerung für alle Theilnehmer, Alt und Jung, bleiben.

— (Masurische Seen.) Zum Besuche der masurischen Seen (Mauersee, Löwentinsee, Niedersee) werden vom 11. Mai bis 16. September Sommerkarten mit siebentägiger Giltigkeit nach Rudczanny (Niedersee) oder Angerburg ausgegeben in Allenstein, Gumbinnen, Insterburg, Tilsit sowie von den Stationen der ostpreußischen Südbahn Königsberg-Prostken. Der Fahrpreis beträgt von Königsberg nach Rudczanny oder Angerburg 2. Klasse 11,6 Mk., 3. Klasse 9 Mk. Bei den hervorragenden Naturschönheiten der masurischen Seeen dürfte es sich für die Besucher der nord-ostdeutschen Ausstellung in Königsberg empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch den masurischen Seeen von Königsberg aus einen Besuch abzustatten.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Gattinnen Gustav Freytags) wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Gustav Freytag war in erster Ehe vermählt mit der geschiedenen Gräfin Tyhern geb. Schultz aus Schlesien. Diese erste Gemahlin war dermaßen auf die Art und Weise der Gustav Freytag'schen Diktate eingearbeitet (G. F. diktirte seine Arbeiten), daß Freytag einige Jahre nach dem Tode der ersten Gemahlin größere Sachen nicht veröffentlichen konnte, weil er einen Ersatz für das Diktat nicht so bald fand. — Die zweite Frau Gustav Freytags war seine bisherige Wirthschafterin in Siebleben bei Gotha. Um diese Ehe möglichst ohne Aufsehen einzuleiten, machte Freytag eine Eingabe beim Herzog Ernst II., wonach jeder standesamtliche Aushang vor Eingehung der Ehe unterblieb. Nach dieser Hochzeit verlegte Freytag seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, wo ihm ein Sohn geboren wurde, den er Waldemar taufen ließ. Als anfangs der achtziger Jahre auf dem Wiesbadener Hoftheater des Dichters Schauspiel „Graf Waldemar", neu einstudirt, gegeben wurde, starb selben abends Gustav Freytags Sohn Waldemar an der Diphtheritis. Diese zweite Frau kam bald darauf ins Irrenhaus und starb später. Hierauf verzog Gustav Freytag wieder nach Siebleben bei Gotha. — Seine dritte Gemahlin war die geschiedene Frau des bekannten Lektors Strakosch.

(Von Johann Orth.) Ein jüngst in Wien aufgetauchtes Gerücht, wonach Johann Orth als Kapitän Orita in der japanischen Marine diene, gewinnt durch folgende, vom „Bud. Hirl" hervorgehobene Momente an Wahrscheinlichkeit: Die Haltung der Erzherzogin Maria Antonia, der Mutter Johann Orths, zeugt dafür, daß dieser noch am Leben sei. Die Erzherzogin hatte zwar die Nachrichten von dem Verschwinden der „Santa Margherita", beziehungsweise von dem Verluste Johann Orths mit allen Zeichen der Verzweiflung und des Grams aufgenommen, allein schon nach kurzer Zeit änderte sich ihre Haltung vollständig. Verzweiflung und Gram schwanden, und wenn man in ihrer Gegenwart des verschwundenen Sohnes Erwähnung that, so wurde sie wohl ernst gestimmt, aber sie sprach nicht mehr in so verzweifeltem Tone von ihm, was ein um so auffallenderes Zeichen war und auch heute noch ist, als die Erzherzogin alle ihre Kinder, besonders aber ihren Sohn Johann, mit dem reinsten mütterlichen Empfinden geliebt hat und liebt.

(Feuersbrunst.) Die Ortschaft Galszecz im Zempliner Komitat (Ungarn) ist zum größten Theile niedergebrannt; 150 Häuser und 3 Kirchen wurden eingeäschert.

(Noble Passionen.) Kommis: „Herr Chef, ich bitte um Ausgang, ich möchte in's Dampfbad!" — „Wie heißt Dampfbad? Sie waren da doch schon vor zwei Jahren! Junger Mann, legen Sie die noblen Passionen ab!"

(In der Verlegenheit.) Vater: „Wie, Ihr Beide sitzt hier in der Laube, und Du auf dem Schooß vom Vetter?" — Tochter: „Ach, Papa . . . ich habe geglaubt, die Bank sei hier gerade frisch gestrichen gewesen!"

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 11. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. Loko kontingentirt 56,25 Mk. Br., 55,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 36,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn am 11. Mai.

Eingegangen für Smul Don durch Kalisch 3 Traften, 2076 Kiefern-Rundholz.

Die gesammten Bauarbeiten für die Fertigstellung der städtischen **Kläranlage** sollen in Generalentreprise vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sind während der Dienststunden im Bauamt II einzusehen und die letzteren gegen Zahlung einer Vervielfältigungsgebühr von 1 Mk. 50 Pf. käuflich. — Angebote sind in Prozentsätzen des Abgebotes bezw. Aufgebotes auszudrücken und bis **Donnerstag den 16. Mai d. Js.** vormittags 10 Uhr unter entsprechender Aufschrift verschlossen beim Bauamt II nebst den mit Unterschrift versehenen Lieferungsbedingungen (besonderen und allgemeinen Bedingungen) einzureichen.

Thorn den 6. Mai 1895.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 8. April bis 8. Mai sind angemeldet:

a. als geboren:

1. Rangiermeister August Sonnenberger-Piaske, S. 2. Gastwirth Andr. Lissowski-Dorf Ottlotschin, S. 3. Hilfsbremser Martin Wunsch, S. 4. Postunterbeamter Adalbert Ehlert-Stewken, S. 5. Maurer Johann Kusch-Gut Czernewitz, T. 6. Arb. Wilhelm Metzner-Rudak, S. 7. Arbeiter Johann Walczak, T. 8. Arbeiter Gust. Hackbarth, S. 9. Arbeiter Adam Warich-Rudak, T. 10. Unehel. Sohn. 11. Arbeiter Eduard Hoffmann-Rudak, T. 12. Wallmeister Friedr. Albrecht-Rudak, T. 13. Hilfsweichensteller Franz Weichert, T. 14. Arbeiter Albert Korth-Rudak, Zwillinge (S. u. T.) 15. Unehelicher Sohn. 16. Eigenthümer Johann Hinz-Rudak, S. 17. Uneheliche Tochter. 18. Besitzer August Moede-Dorf Czernewitz, S. 19. Weichensteller Joh. Rohde-Piaske, T. 20. Arbeiter Adam Seibusch, T. 21. Maurer Julius Trenkel-Stewken, T. 22. Arb. Wilh. Rabe-Stanislawowo-Sluzewo, T. 23. Arb. Eduard Lewke, S. 24. Arb. Friedrich Hilbrecht-Rudak, T. 25. Unehel. Tochter. 26. Eigenth. Ernst Pockandt-Rudak, S. 27. Einwohner Adolf Reich-Rudak, S. 28. Unehel. T. 29. Unehel. T. 30. Arb. Rienaß-Stewken, T. 31. Arbeiter Josef Wyszinski, T.

b. als gestorben:

1. Ortsarme Wittwe Antonie Klammer-Rudak, 66 J. 2. Bernhard Scharnau, 8 M. 2 T. 3. Besitzer Anton Duszek-Stanisl. Poczalkowo, 67 J. 4. Emma Frieda Flader-Rudak, 2 M. 5. Rangiererfrau Caroline Bubolz geb. Richert-Piaske, 25 J. 3 T. 6. Eine Todtgeburt. 7. Altsitzer Gottlieb Greger, 82 J. 1 M. 1 T. 8. Hugo Reimann-Rudak, 4 M. 1 T. 8. Otto Ziehmann, 1 J. 1 T. 10. Eine Todtgeburt. 11. Emma Korth-Rudak, 3 T. 12. Eine Todtgeburt. 13. Alma Olga Seibusch, 3 T. 14. Wittwe Anna Thiel geb. Teller-Rudak, 82 J. 15. Karl Korth-Rudak 9 T. 16. Hilfsbahnwärter Johann Krüger, 60 J. 8 M. 19 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Fleischermeister Maxmilian Noga mit Frl. Thekla Stronska-Krotoschin. 2. Bäcker und Konditor Heinrich Joh. Haff mit Frl. Emilie Kaschmieder, beide von hier.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Friedrich Wilhelm Neumann mit Frl. Bertha Hennig, beide von hier. 2. Arb. Edmund Tober mit Frl. Anna Schümann, beide von hier. 3. Militäranwärter Gustav Adolf Berg mit Frl. Martha Margaretha Rosenfeld, beide aus Stewken.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für die Monate April/Mai cr. resp. für die Monate April/Juni wird

in der Höheren- u. Bürgertöchterschule
am Montag den 13. Mai cr.
von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch den 15. Mai cr.
von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn den 10. Mai 1895.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.